

## **Selbstverantwortung, Liebe und Vernunft – die Grundbedingungen**

*Frau Wang und Erik sitzen auf der Terrasse. Auf einem kleinen Tisch zwischen ihnen steht eine lächelnde Buddhafigur. Es gibt Kräuter-Tee und frisches Obst.*

### **Selbstverantwortung statt Ohnmacht**

**Erik:** Warum ist Selbstverantwortung ein Faktor der Zivilisations-Formel?

**Frau Wang:** Weil Menschen ununterbrochen ihre soziale Lebenswirklichkeit erschaffen. Von nichts kommt nichts. Von etwas kommt etwas. Eigentlich ganz logisch! Selbstverantwortung beginnt damit, zu akzeptieren, dass weder Gott, der Zufall noch andere Mächte unsere Realität erschaffen. Wir Menschen machen das selbst. Der Einzelne ist verantwortlich für *sein* Handeln. Gesellschaften sind verantwortlich für *ihr* Handeln. So einfach ist das! Menschliche Gesellschaften unterscheiden sich. Manche sind frei, manche sind unfrei. Manche sind arm, manche sind wohlhabend. Warum? Die Antwort darauf ist fundamental wichtig. Sie lautet: Wer Äpfel sät, erntet Äpfel. Wer Birnen sät, erntet Birnen. Das Prinzip dahinter heißt Ursache und Wirkung. Merken Sie sich das gut.

**Erik:** Was bedeutet das für die Zivilisation?

**Frau Wang:** Wer glaubt, dass sich die Welt natürlicherweise in Richtung Freiheit, Demokratie und Wohlstand entwickelt, der irrt. Freie Gesellschaften gibt es, weil Menschen sich dafür eingesetzt haben und es immer noch tun. Unfreie Gesellschaften gibt es, weil Menschen dort andere Ideen als Freiheit verfolgen. Oder anders gesagt: In unfreien Gesellschaften herrschen andere Prioritäten. Freiheit hat eine Ursache – genau wie Unfreiheit. Die Ursache für Freiheit ist, dass Menschen sich kollektiv für sie einsetzen. Und zwar auf eine Weise, die Freiheit tatsächlich ermöglicht und erhält. Wer über Jahrhunderte trotz katastrophaler Rückschläge immer wieder für Freiheit und Demokratie eintritt; wer diese Werte immer wieder lebt und danach strebt, – der erntet irgendwann Freiheit und Demokratie.

**Erik:** Sie meinen also, dass Gesellschaften selbst dafür verantwortlich sind, wie sie beschaffen sind?

**Frau Wang:** Ganz genau! Sie sind selbst für ihre Situation verantwortlich. Wer sollte es sonst sein?

**Erik:** Vielleicht andere Gesellschaften? Andere Länder? Was ist, wenn zum Beispiel Länder oder Regionen von anderen Staaten militärisch erobert werden und die vor Ort ansässigen Menschen unterdrückt werden? Sind sie auch dafür selbst verantwortlich? Das kommt doch immer wieder vor.

**Frau Wang:** Selbstverantwortung gilt immer und überall. Ihr Beispiel ist ein Extrembeispiel. Die unterdrückten Menschen sind natürlich nicht verantwortlich für das Handeln der fremden Macht. Sie sind aber verantwortlich dafür, wie sie damit umgehen. Ich erkläre Ihnen am besten einmal die drei Aspekte von Selbstverantwortung.

**Erik:** Ja, bitte!

**Frau Wang:** Den ersten Aspekt – Ursache und Wirkung – hatten wir schon. Wer frei sein will, muss Freiheit säen und zwar so, dass sie tatsächlich gedeiht. Das heißt: Wer Freiheit will, aber Tyrannei sät, bekommt keine Freiheit. Der Wille allein reicht nicht. Es muss das Richtige getan werden. Zweitens bedeutet Selbstverantwortung, dass Menschen und Gesellschaften Entscheidungsfreiheit haben. Sie können jeden Moment aufs Neue entscheiden, in welche Richtung sie sich bewegen. Richtung Freiheit und Versöhnung? Oder Richtung Tyrannei und Rache? Drittens heißt Selbstverantwortung, dass Menschen über Entscheidungsgewalt verfügen. Nicht *andere* entscheiden! Ultimativ entscheiden jeder Mensch und jede Gesellschaft *selbst*. Sogar wenn einem jemand eine Pistole an den Kopf hält, entscheidet man selbst, wie man darauf reagiert. Das alles bedeutet Selbstverantwortung.

**Erik:** Das klingt logisch. Ist das nicht selbstverständlich? Warum betonen Sie Selbstverantwortung in dieser Weise?

**Frau Wang:** Ich habe nicht den Eindruck, dass Selbstverantwortung allgemein akzeptiert wird. Ganz im Gegenteil. Es gibt Menschen und Gesellschaften, die Selbstverantwortung fundamental ablehnen. Sie reden und verhalten sich so, als gäbe es Ursache und Wirkung nicht. Sie fordern zum Beispiel Freiheit oder Wohlstand, während sie das, was dafür nötig ist, nicht tun wollen. Sie lehnen ihre Entscheidungsfreiheit ab, indem sie behaupten, dies und jenes sei alles nicht möglich. Tatsächlich ist es aber möglich, – wenngleich es einen Preis haben kann. Sie lehnen ihre Entscheidungsgewalt ab, indem sie ständig andere zu Schuldigen erklären für Dinge, die sie selbst zu verantworten haben. Sie legen ihr Schicksal also in die Hände eines Gottes, des Zufalls oder von anderen Menschen und Ländern.

**Erik:** Was passiert, wenn Menschen und Gesellschaften Selbstverantwortung ablehnen?

**Frau Wang:** Das hat gravierende Konsequenzen. Zum einen verlieren sie die Macht und die Motivation, etwas zu verändern. Sie stagnieren also in ihrem Status quo. Sie verfolgen weiterhin untaugliche Ideen oder sie entwickeln sich zurück. Stillstand und Lethargie machen sich breit. Zweitens begeben sich Menschen und Gesellschaften, die Selbstverantwortung ablehnen, in Abhängigkeit. Sie werden zum Beispiel Opfer von Extremisten. Drittens werden sie anfällig für Hass, kollektivistische Ideologien, Verschwörungsglauben und Unvernunft. Ohne Selbstverant-

wortung sind ja immer andere schuld! Viertens besteht eine Tendenz zu verantwortungslosem Verhalten. Nihilismus greift um sich. Mit der Akzeptanz von Selbstverantwortung steht und fällt daher *alles*. Nur Menschen und Gesellschaften, die selbst die Verantwortung für ihre Gegenwart und Zukunft in die Hand nehmen, können Zivilisation errichten und bewahren. Selbstverantwortung heißt Freiheit – die Freiheit, zu gestalten. Wer Selbstverantwortung ablehnt, bleibt ein Spielball anderer.

**Erik:** Warum lehnen Menschen und Gesellschaften Selbstverantwortung ab?

**Frau Wang:** Gute Frage! Selbstverantwortung ist nicht leicht zu akzeptieren. Insbesondere dann, wenn sich bereits die Gewohnheit gebildet hat, anderen die Schuld zu geben. Es ist bequem, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Es ist unbequem und verlangt einiges an Ehrlichkeit und Mut, sich entgegen der Gewohnheit selbst zu hinterfragen und Verantwortung zu übernehmen. Übernehmen Sie Verantwortung für Ihr Leben und Ihre Handlungen?

**Erik:** Ähm ja, ich denke schon. Also sollte man Menschen und Gesellschaften immer wieder daran erinnern, dass sie selbst verantwortlich für ihr Leben und den Zustand ihrer Gesellschaften sind?

**Frau Wang:** Ja, genau! Das kann gar nicht oft genug betont werden.

**Erik:** Was springt für mich dabei raus, wenn ich Selbstverantwortung akzeptiere?

**Frau Wang:** Sie werden der Boss sein. Sie werden ein Creator Ihres Lebens sein. Wissen Sie, was ein Creator ist? Ein Creator ist ein Erschaffer, ein „Schöpfer“. Statt ein Blatt im Wind zu sein, gestalten *Sie* ihr Leben. Dadurch werden Sie eine Stütze und Inspiration für andere sein.

## **Liebe statt Hass**

**Erik:** Warum ist Liebe ein Faktor der Zivilisations-Formel? Ist das nicht etwas kitschig? Was hat Liebe mit Politik zu tun? Gehört sie nicht eher in die Partnerschafts-Formel?

**Frau Wang:** Liebe ist die Grundlage allen Lebens und insbesondere von Zivilisation. *Ohne* Liebe ist alles nichts, junger Mann. *Mit* Liebe ist alles möglich. Alles funktioniert besser mit Liebe. Der Mensch hört nicht auf, Mensch zu sein, wenn er zum Beispiel beruflich, politisch, ehrenamtlich oder wissenschaftlich tätig ist. Liebe hilft! Sagen Sie das Ihren Kommilitonen!

**Erik:** Was genau meinen Sie mit Liebe?

**Frau Wang:** Liebe beginnt mit einem grundsätzlichen *ja*.

## **Grenzen: keine Freiheit und Weltoffenheit ohne Grenzen und Wehrhaftigkeit**

*Erik und Frau Wang sitzen in der Gartenlaube von Frau Wang. An der Wand über der Sitzecke hängen fünf Bilder: Auf einem Bild lächeln Bud Spencer und Terence Hill Arm in Arm in die Kamera. Drei Bilder zeigen Filmplakate: „Ip Man“, „Gladiator“ und „Brave Heart“. Ein weiteres Bild zeigt eine Ukraine-Flagge mit dem Bild von Wolodymyr Selenskyj, dem ukrainischen Präsidenten.*

### **Warum Grenzen?**

**Erik:** Warum sind Grenzen ein Faktor der Zivilisations-Formel?

**Frau Wang:** Grenzen sind nötig, damit freie und weltoffene Gesellschaften frei und weltoffen bleiben. Freie Gesellschaften müssen dafür sorgen, dass ihr kostbarster Schatz, ihre höchsten Werte – individuelle Freiheit, Rechtsstaat, Demokratie, freie Frauen, Toleranz, Säkularität und Marktwirtschaft – erhalten bleiben und respektiert werden. Diese Werte müssen geschützt werden! Ohne Grenzen funktioniert das nicht. Ohne Grenzen droht die Gefahr, dass alle Errungenschaften, die durch die anderen Faktoren der Zivilisations-Formel erreicht wurden, wieder verloren

gehen. Der Grund liegt auf der Hand: Nicht alle Menschen und Staaten auf dieser Welt sind Freunde individueller Freiheit und demokratischer Werte. Diktaturen, Extremisten, freiheitsfeindliche Ideologien und Überzeugungen bedrohen freie Gesellschaften in ihren Grundfesten. Kriminelle gibt es immer und überall. Freie Gesellschaften müssen deshalb immer wieder laut und deutlich „Nein“, „Halt“ und „Stopp“ sagen. Sie können sich keine Nachlässigkeit erlauben. Sie müssen *Grenzen setzen* und *wehrhaft* sein. Sie müssen wissen, wie der Hase läuft – bezogen auf manipulatives Verhalten von Diktaturen und Extremisten. Sie müssen klarstellen, wo der Hammer hängt – bezogen auf ihre Legitimation, ihre Fähigkeit und ihren Willen, sich selbst und ihre Werte zu verteidigen. Sie müssen zudem nicht nur entschlossen, sondern auch weise handeln. Setzen freie Gesellschaften keine Grenzen im Großen, bedeutet das viele Grenzen im Kleinen. Denn: Freie Gesellschaften dürfen sich ebenso nicht überfordern. Sie müssen Einwanderung begrenzen. Sie müssen den eigenen Verantwortungsbereich begrenzen. Freie Gesellschaften sind zuallererst dafür verantwortlich, sich selbst als freie, demokratische und rechtsstaatliche Gemeinwesen zu erhalten. Es gibt niemanden, der dies sonst tun will und könnte.



## Was sind Grenzen?

**Erik:** Was genau meinen Sie mit Grenzen? Stacheldraht, Mauern und Zäune? Grenzen hören sich so gar nicht liberal an – eher paranoid oder fremdenfeindlich. Sie erinnern mich an die DDR, an Gefängnisse oder an Warteschlangen im Urlaub.

**Frau Wang:** Ich erkläre es Ihnen. Besitzen Sie ein Auto? Wie wohnen Sie?

**Erik:** Ja. In einer Wohnung.

**Frau Wang:** Ok. Bevor Sie sich mit mir getroffen haben, haben Sie da Ihr Auto und Ihre Wohnung verriegelt?

**Erik:** Natürlich.

**Frau Wang:** Warum?

**Erik:** Ähm ... damit nichts gestohlen wird und keine Unbefugten Zutritt erhalten ...

**Frau Wang:** Sehen Sie? Sie setzen Grenzen, als wäre es das Normalste der Welt. Das ist es auch! Sie verriegeln Ihre Türen, damit niemand Ihr Hab und Gut stiehlt oder betritt. Das tun Sie, obwohl Sie in einer freien Gesellschaft leben, in der die Mehrheit der Menschen rechtschaffene Bürger sind. Sie sind weder paranoid noch sind Sie antili-

beral oder fremdenfeindlich eingestellt. Sie sichern sich nur ab. Ich kann Ihnen viele weitere Beispiele für Grenzen im Alltag nennen: Gartenzäune und Mauern um Grundstücke. Türsteher und Einlasskontrollen vor Diskotheken. Sicherheitskontrollen, Absperrgitter und Ticketknipser vor Konzertsälen und Veranstaltungen. Passkontrollen an Flughäfen und Landesgrenzen. Zulassungsbedingungen an Universitäten. Einstellungsvoraussetzungen für Jobs. Die Abgrenzung Ihrer Privatsphäre gegenüber Fremden. Partys, zu denen nur geladene Gäste dürfen. Kurz gesagt: Grenzen sind unser aller Alltag. Sie sind völlig selbstverständlich. Sie erfüllen ihren Zweck. Je nachdem, was geschützt werden soll, sehen sie anders aus.

**Erik:** Es geht also darum, etwas zu schützen. Das habe ich verstanden. Dennoch empfinde ich Grenzen als unangenehm. Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet: Was genau meinen Sie mit Grenzen? Ganz konkret? Wir sprechen doch über die Zivilisations-Formel, also über freie Gesellschaften und nicht über Gartenpartys.

**Frau Wang:** Grenzen in freien Gesellschaften sind: Grenzschutz, Militär, Polizei, Geheimdienst, Gesetze, Justiz, Gefängnisse, Einwanderungsbedingungen, unmissverständliche Worte und Signale, Manöver und Präsenz, Durchgreifen, die Bereitschaft zur Konfrontation und Eskalation.

## Grenzen und Liberalität

**Erik:** Wie bitte? Das hört sich nun wirklich nach Nordkorea an! Wo bleibt die Weltoffenheit, wo die Liberalität?

**Frau Wang:** Es stimmt: Diktaturen legen Wert auf Grenzen. Und zu welchem Zweck? Um ihre Tyrannei zu schützen. Diktaturen sind Weltmeister im Grenzen setzen. Sie wissen genau: Jede Nachlässigkeit kann bedeuten, dass sich der Virus der Freiheit ausbreitet – und das kann das Ende ihres unterdrückerischen Regimes bedeuten. Ihnen ist jedes Mittel recht. Sie überschreiten alle Grenzen, während sie Grenzen setzen. Diktaturen verletzen systematisch Menschenrechte, um ein System zu schützen, das systematisch Menschenrechte verletzt. Sie missbrauchen Staat und Institutionen, um Menschen zu unterdrücken, einzusperrern und zu foltern. Sie schmücken sich mit scheinbarer Legitimität durch angeblich demokratische Abstimmungen, die in Wahrheit erzwungen oder gefälscht wurden. Sie verkehren jedes liberale Konzept in sein Gegenteil und verwenden es gegen Freiheit und Demokratie. Sie lügen wie gedruckt und sie manipulieren ohne Ende. Wenn Diktaturen Grenzen setzen, vergewaltigen sie die Würde des Menschen. Das hat *nichts* mit dem zu tun, was ich mit Grenzen setzen meine.

**Erik:** Was meinen Sie denn?

**Frau Wang:** Ich sage: Freie Gesellschaften müssen kon-

sequent Grenzen setzen. Jedoch zu einem völlig anderen Zweck: Der Zweck von Grenzen in freien Gesellschaften ist es, die Freiheit des Einzelnen und den freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat insgesamt zu bewahren. Freie Gesellschaften müssen dies auf eine Weise tun, die ihren Werten entspricht. Das ist nicht einfach! Dennoch ist es nötig, entschlossen zu handeln. Nicht ausreichend sind gut gemeinte Worte, Pazifismus, Appeasement-Politik, Trümereien oder gar „offene Grenzen“. Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. Sie fragten mich, wo die Weltoffenheit und die Liberalität beim Thema Grenzen bleiben. Ich gebe die Frage an Sie zurück: Wo blieben Weltoffenheit und Liberalität in Deutschland nach 1933 und in Europa nach 1939? Und dann habe ich noch eine Frage an Sie: Wie kamen Weltoffenheit und Liberalität nach Deutschland und Europa zurück?

**Erik:** Sagen Sie es mir!

**Frau Wang:** Liberalität und Weltoffenheit wurden ab 1933 ersetzt durch Faschismus und Tyrannei. Erst in Deutschland und dann in ganz Europa. Warum? Weil es zu wenig Grenzen gab. Deutschland hatte den Nationalsozialisten den Weg an die Macht geebnet, statt ihnen Grenzen zu setzen. Deutschlands Nachbarstaaten wurden von den Nazis überrannt. Am Ende kamen Liberalität und Weltoffenheit doch wieder zurück – zumindest nach Westeuropa. Warum und wie? Mit Bomben und Maschinengewehren, mit hunderttausenden jungen Soldaten, die ihr Leben ga-

ben. Es waren Amerikaner, Briten und Franzosen, welche die Nationalsozialisten in die Knie zwangen. Die militärische Intervention durch die westlichen Alliierten war Grundlage für eine Epoche nie gekannter Freiheit und nie gekannten Wohlstands in Westeuropa. Wie gesagt: Ohne entschlossene Maßnahmen, ohne aktives Grenzen setzen gegenüber der Barbarei wäre dies nicht passiert. Hätten Amerikaner und Briten nicht so beherzt durchgegriffen, wären die Nazis noch an der Macht, oder Stalin hätte ganz Europa erobert.

**Erik:** Aber die Russen haben die Nazis doch auch erfolgreich bekämpft!

**Frau Wang:** Ja! Allerdings hatten sie etwas anderes im Gepäck als die Amis. Statt Freiheit brachten die Russen Sozialismus mit. Dementsprechend nahm Osteuropa eine andere Entwicklung als Westeuropa.

**Erik:** Sie plädieren also für ein starkes Militär und für entschlossenes Durchgreifen gegenüber Extremisten und Diktaturen?

**Frau Wang:** Unbedingt. Nur muss im Gepäck die Zivilisations-Formel sein. Freie Gesellschaften existieren nur dort, wo Menschen erstens für sie eintreten und wo sie zweitens mit Waffen und Bomben beziehungsweise Abschreckung verteidigt werden. Denken Sie an Taiwan! Ohne sein Militär und ohne die USA wäre Taiwan – das

freie China – ungeschützt. Denken Sie an die Ukraine und Russlands Überfall! Ohne ihr Militär wäre die Ukraine nach drei Tagen gefallen. Freie Gesellschaften können sich niemals zurücklehnen. Sie müssen immer wachsam sein. Sie müssen immer fähig sein, sich zu verteidigen. Ich denke sogar, dass freie Gesellschaften das stärkste Militär der Welt haben müssen – und zwar immer. Es gibt kein Ende der Geschichte. *Der Preis der Freiheit ist ewige Wachsamkeit.*

**Erik:** Wie steht es um das Grenzen setzen in freien Gesellschaften heute?

**Frau Wang:** Ich finde, *katastrophal* beschreibt es treffend. Es gibt drei große Bereiche, in denen freie Gesellschaften vehementer oder überhaupt Grenzen setzen müssen. Der erste Bereich betrifft Grenzen gegenüber den Feinden der Freiheit. Also Grenzen gegenüber Extremismus, Diktaturen, Kriminalität und Hass. Der zweite Bereich betrifft das Grenzen setzen, um Überforderung zu vermeiden. Damit meine ich die Begrenzung und Steuerung von Zuwanderung sowie eine Begrenzung der eigenen Verantwortung. Der dritte Bereich betrifft Grenzen gegenüber dem Staat und der Regierung. Am Beispiel Deutschlands sieht man, was schief läuft.